

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Redebeginn

Herr General Schelleis,
Herr General Wiesner,
Frau Landesinnenministerin (Daniela) Behrens,
Herr Abgeordneter (Adis) Ahmetović,
Soldatinnen und Soldaten,
Meine Damen und Herren,

dass ich nach zwei Führungskräfte-Seminaren bei der Bundeswehr erneut aus Anlass der 10-Jahresfeier des Kommando Feldjäger eingeladen werde, betrachte ich erst mal als Beleg dafür, dass ich nicht allzu viel kaputt gemacht habe während der Übungen und Lehrgänge. Bei der exzellenten Betreuung, für die ich mich hiermit nochmals herzlich bedanken möchte, wäre das allerdings selbst mir schwergefallen. Ich habe aber auch schnell gemerkt, dass man die Landesverteidigung den Profis überlassen sollte, die dafür hervorragend ausgebildet werden.

Den Profis überlassen, kann jedoch nicht bedeuten, sich nicht um unsere Bundeswehr zu kümmern – zumal als Volksvertreter und Minister. Wenn wir es mit der Parlamentsarmee wirklich ernst meinen, dann müssen sich Parlamente und Abgeordnete auch für die Belange der Bundeswehr interessieren. Ich möchte einfach wissen, worüber ich abstimme, wenn ich als Mitglied des Deutschen Bundestags junge Menschen in Einsätze schicke. Dafür ist die Dienstliche Veranstaltung zur Information in der Streitkräftebasis, die Wehrübung, die ich abgeleistet habe, eine hervorragende Gelegenheit – und ich kann sie jedem und jeder nur ans Herz legen.

Es geht aber nicht nur um persönliches Interesse, sondern auch darum, dass man das, was man gesehen hat, nach außen trägt. Das Ganze funktioniert nämlich nur, wenn die Akzeptanz und Bereitschaft in der Gesellschaft, die Bundeswehr als Armee unseres Landes zu betrachten, breit getragen wird. Und nicht zuletzt ist es natürlich auch ein Zeichen des Respekts gegenüber Ihnen, den Soldaten und Soldatinnen, die Dienst für unser Land leisten.

Der anschließende kleine Shitstorm – zumindest in meinem Fall - hat mich, wie Sie sehen, nicht davon abgehalten, Ihre Einladung sehr gerne anzunehmen. Es lohnt aber eine nähere Betrachtung der Troll-Freunde im Netz und ihrer Argumentationsmuster. Während für die einen das Bekenntnis zur Bundeswehr, zumal als Grüner, als Kriegstrommelei gilt, ärgert andere, dass ich offenkundig nicht so heiße, wie jemand, dessen Vorfahren bereits in der Schlacht im Teutoburger Wald gegen die Römer mitgekämpft haben.

Wobei die Frage gestattet sei, wer überhaupt in unserem Land seine Vorfahren bis dahin zurückverfolgen kann, ohne mehr oder weniger viel Beimischungen hier und dort bekommen zu haben. Schließlich ist Deutsch nicht, in wessen Adern deutsches Blut fließt – Blutgruppen sortieren sich bekanntermaßen nicht nach Nationalitäten. Deutsch ist doch, wer sich ohne Wenn und Aber zu unserer demokratischen Verfassung, unserem Grundgesetz bekennt – und damit auch zur Bundeswehr als Parlamentsarmee, die eben nicht vergleichbar ist mit den Armeen anderer Länder, aus denen der ein oder andere ursprünglich kommt. Dabei schadet es sicher nicht, wenn man auch unsere gemeinsame Landessprache spricht. Für mich als bekennendem Schwaben, noch dazu in Hannover, keine ganz einfache Herausforderung, aber ich mühe mich redlich, wie Sie hoffentlich merken.

Ich möchte aber auch ausdrücklich feststellen: Der Bürger in Uniform ist nicht im Ansatz vergleichbar mit einem Soldaten in Russland oder beispielsweise dem Land, aus dem meine Eltern stammen. Einem Befehl, der sich gegen die menschliche Würde richtet, der vorsieht, Nachbarländer anzugreifen, wäre für einen Soldaten unseres Landes kein Gebot des Gehorsams, sondern Beleg des Scheiterns, dem er oder sie sich aktiv widersetzen dürften, ja sogar müssten.

Lassen Sie mich die Gelegenheit nutzen, vom Kommando Feldjäger aus, sicher im Namen aller, herzliche Grüße an die Menschen in der Ukraine auszurichten, die gegenwärtig nicht nur ihre Heimat, die Ukraine verteidigen, sondern stellvertretend auch unsere Freiheit und unser Recht, in einer liberalen Demokratie zu leben. Darum ist die Unterstützung für die Ukraine, ganz im Gegensatz dazu, was AfD und manche Linke sagen, kein Befeuern des Krieges, sondern schafft erst die Möglichkeit für Frieden.

Je schneller Putin und seine Schergen verstehen, dass es keine militärische Lösung gibt, weil wir geschlossen an der Seite der freiheitsliebenden Menschen in der Ukraine stehen, desto besser. Wobei es uns sicher nicht schaden würde, wenn der Funke der Freiheitsliebe auch stärker auf unser Land, auf Deutschland, überspringt. Kurz nach dem 175. Jahrestag des Zusammenkommens in der Paulskirche dürfen wir uns gerne daran erinnern, dass der Kampf für die demokratische Republik lange vergeblich geführt wurde – und das beste und freieste Deutschland, das wir je hatten, sich nicht von selbst verteidigt.

Es wäre allerdings falsch zu glauben, nur die Bundeswehr sei für die Verteidigung unseres Landes und seiner Freiheit qua Beruf zuständig. Nein, zuständig ist ein jeder und jede von uns Zivilisten innerhalb unseres Landes – etwa auch dann, wenn wieder irgendwo jemand als sogenannter Reichsbürger anzweifelt, dass es diese Republik überhaupt gibt. Ebenso, wenn Rechtsradikale, Linksradikale, Islamisten, wer auch immer, das Land und seine demokratische Ordnung angreifen.

Hier ist Widerspruch gefragt – im Sportverein genauso wie an der Werkbank, im Vorlesungssaal genauso wie in der WhatsApp-Gruppe. Jedenfalls ist das meine Vorstellung von Bürgerlichkeit.

Wir leben in einer Zeit, wo die Wahrheit des einen durch die des anderen fundamental infrage gestellt wird. Wo ein abgewählter Präsident der westlichen Führungsmacht USA, anstatt aus Anstand seine Niederlage einzuräumen und seinem Nachfolger zu gratulieren, einfach das Wahlergebnis anzweifelt. Soweit so schlecht. Wenn aber ein wachsender Teil unserer Bevölkerung auf solche „alternativen“ Wahrheiten reinfällt und der Streit nicht mehr über die Interpretation der Fakten abzielt, sondern bereits wissenschaftliche Erkenntnisse grundsätzlich angezweifelt werden, dann wird's gefährlich. Wo soll das enden? Sollen wir in Zukunft mit dem Mathelehrer darüber streiten, ob die Gesetze der Mathematik gelten und eins und eins tatsächlich zwei ergibt? Als Kind hat mich meine Mutter in den christlichen Religionsunterricht geschickt, da es keinen muslimischen Religionsunterricht gab. Ich habe mich für den evangelischen Unterricht entschieden und fand es faszinierend zu erfahren, dass es gleich zwei Schöpfungsberichte in den fünf Büchern Mose gibt. Ich wäre aber nie darauf gekommen, sie als Grundlage für den Biologieunterricht zu nehmen und die Evolutionstheorie deshalb infrage zu stellen.

Jetzt fragen sich sicher manche, wie kriegt er jetzt die Kurve von der Evolutionstheorie, den Dinosauriern und Neandertalern zu uns? Ich sage es ihnen: Die Bundeswehr gehört zu einer der wenigen Institutionen unseres Landes, in der sich noch Menschen begegnen, die sich sonst in unserer Republik scheinbar immer weniger zu sagen haben. Kindern von Handwerkern, Akademiker, Menschen aus Land und Stadt. Ossi und Wessi. Biodeutsche und Nachfahren von Zugewanderten. Sie alle eint eines: der Dienst an unserem Lande und seiner Sicherheit.

Manch einer könnte sich fragen, warum der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft hier spricht. Bei Frau Behrens, der Landesministerin für Inneres und Sport des Landes Niedersachsen, ist der Sachzusammenhang schneller ersichtlich. Wer zuständig ist für Sport, ist irgendwie auch für die Bundeswehr mit zuständig. Die Liste an Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern in der Bundeswehr ist legendär.

Aber auch mein Ressort hat vielfältige Verbindungen zur Bundeswehr und den Feldjägern im Besonderen. Erstmal bin ich ja nicht nur Landwirtschafts-, sondern auch Ernährungsminister. Als solcher beschäftigt mich gerade die Außerhaus-Verpflegung ganz besonders. 16 Millionen Menschen ernähren sich täglich in Kantinen und Mensen. Ob im Krankenhaus, in der Senioreneinrichtung, in der Fabrik, in der Schule oder der Kita. Aber auch unsere Soldatinnen und Soldaten brauchen gutes Essen, das gerne lecker schmecken, aber auch der Gesundheit dienen sollte und damit der Einsatzfähigkeit. Lassen Sie mich an der Stelle – damit ich auch künftig wieder eingeladen werde – nur so viel sagen: There is room for improvement! Mehr saisonales,

mehr regionales, mehr pflanzliches, insgesamt mehr Obst und Gemüse und weniger Fett, Zucker und Salz, würden nicht nur unseren Gesundheitsminister Karl Lauterbach glücklich machen.

Es gibt aber noch einen anderen, historischen Bezugspunkt: Die Gründung der Feldjäger, der Name deutet es ja bereits an, geht zurück auf Truppen, die sich aus waffenkundigen Jägern und Forstleuten rekrutierten. Diese Truppen operierten meist zur Aufklärung, als Kuriere, Scharfschützen und Plänkler, die den Gegner in ein Geplänkel verwickeln sollten. Vom einstigen reitenden Feldjägerkorps Friedrich des Großen, gegründet 1740, bis zu den Feldjägern der Bundeswehr und dem für Forst zuständigen Bundesminister ist es fast ein Katzensprung. Was einst Förster und ihre Söhne waren, sind heute engagierte junge Frauen und Männer, die bei der Bundeswehr ihren Feldjägerdienst verrichten. Ob im militärischen Ordnungsdienst, dem militärischen Verkehrsdienst, der Wahrnehmung von Sicherheitsaufgaben, dem Raum- und Objektschutz oder disziplinarischen Ermittlungen bei Verstößen von Soldatinnen und Soldaten. Vor allem letzteres ist nicht überall in der Bundeswehr uneingeschränkt nur beliebt, wie ich nach meiner Zeit bei den Feldjägern aus diversen Reaktionen entnehmen konnte.

Lassen Sie mich zum Schluss herzlich gratulieren zu 10 Jahren Kommando Feldjäger und Ihnen und Ihren Lieben alles Gute für die nächsten 10 Jahre und auch darüber hinaus wünschen.